



Abend-

Zeitung.

238.

Dienstag, am 5. October, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Am Sarge des Sängers.

Schwarz ausgeschlagen ist das bunte Zimmer  
Und in der Mitte ist der Sarg gestellt.  
Wie Lieb' und Tugend leuchten in der Welt,  
So leuchtet hier der Kerzen heller Schimmer.  
Er ist nicht mehr! auf weichem, sammt'nen Kissen,  
Im Sarge ruh't des Sängers Haupt,  
Des Räthsels dunkler Vorhang ist zerrissen,  
Er hat gelebt, geliebt, geglaubt,  
D schlingt den grünen Lorbeer um sein Haupt.  
Er ist nicht mehr!

Die Menschen drängen sich zu seiner Hülle,  
Und mancher drückt weinend ihm die Hand  
Der hier oft seinen Händedruck empfand.  
Nur Klage unterbricht die Todesstille,  
Bei seiner Hülle ruh't die saitenlose Leyer.  
D weinet, weinet eure Thränen aus!  
Als Kleid dient ihm ein sterngestickter Schleier,  
In seinen kalten Händen welkt der Strauß.  
Er gehet ewig nun in's dunkle Haus,  
Er singt nicht mehr!

Ach! in wie viele Herzen sang er Friede,  
Und sein Gesang verscheuchte Schmerz und Leid!  
Er sang von Tugend und Unsterblichkeit,  
Und süße Liebe weht in seinem Liede.  
Wir fühlen tiefen, inn'gen, heil'gen Schauer,  
Und allgerecht ist unser Schmerz.  
D ruft es aus, mit tief empfundner Trauer:  
Gebrochen ist ein edles Herz,  
Gerecht, o allgerecht ist unser Schmerz,  
Er wirkt nicht mehr!

Und ausgelitten hat er, ausgerungen,  
Ach! ewig nun verstummet sein Gesang,  
Die letzte Saite seiner Leyer sprang;  
Doch bleibt uns alles, was er uns gesungen.  
Die Seel' ist von dem Körper nur geschieden,  
Es lebt sein Geist an des Erlösers Thron.

Wer in dem Herrn entschlief, der ruh't im Frieden,  
Dies war des Sängers letzter Ton.  
Er stehet nun an des Erlösers Thron,  
Und weint nicht mehr.

O Jüngling! tritt an seinen Sarg und danke  
Dem Sänger laut für das, was er dir sang!  
O Jungfrau! bring' ihm dornen heißen Dank!  
Aus seiner kalten Stirn' schwand der Gedanke,  
Er denkt nicht mehr. Die Engelsknaben fächeln  
Um ihn und wehren Sorg' und Schmerzen ab,  
Um seinen Mund zieht sich ein himmlisch Lächeln;  
So geht der theure Sänger betru in's Grab,  
Den Todesschweiß wischt ihm ein Engel ab.  
Er klagt nicht mehr!

Sanft ruh' er, selig nun im Palmenschatten,  
D reich' ihm, Liebe, deinen Rosenkranz;  
Und gieb ihm, Tugend, deinen Strahlenglanz,  
Sanft sey sein Schlaf auf Paradiesesmatten!  
Er scheidet nun, schon rollt der Leichenwagen  
Einher; o deckt des Sängers Hülle zu;  
Schon schließt der Sarg sich und die Menschen tragen  
Des Sängers Hülle nun zur ew'gen Ruh'.  
D deckt den Sänger noch mit Blumen zu!  
Er ist nicht mehr!

Des Windes Säufeln im Zypressenhaine  
Dringt nicht mehr kühlend hin zu seinem Ohr,  
Nicht knarren höret er das dunkle Thor,  
Wodurch er eingeht bei dem Fackelscheine.  
D gönnt ihm Ruh'! er hat genug empfunden,  
Des Sturmwind's Brausen hört er nicht,  
Nicht fühlet er das Leid und Freud' der Stunden,  
Nicht fühlet er, wenn Herz und Auge bricht.  
Er fühlt nicht mehr!

Und heimgetragen durch die dunkle Pforte,  
Liegt hinter ihm die Welt mit ihrem Leid.  
Sein Geist tritt ein in schrankenlose Zeit,  
Auf seinem Leichenschine sehn die Worte: